



DER TRAFIKANT

DER TRAFIKANT

ÖSTERREICH, DEUTSCHLAND 2018, 113 MINUTEN

REGIE Nikolaus Leytner

DREHBUCH Klaus Richter, Nikolaus Leytner nach dem Roman von Robert Seethaler

DARSTELLER*INNEN Simon Morzé (Franz Huchel); Bruno Ganz (Sigmund Freud); Johannes Krisch (Otto Trnsjek); Emma Drogunova (Anezka); Regina Fritsch (Margarete Huchel); Karoline Eichhorn (Anna Freud); Elfriede Irral (Martha Freud); Michael Fitz (Roter Egon); Rainer Wöss (Rosshuber)

GENRE Drama, Coming-of-Age

KINOSTART, VERLEIH 01. November 2018, Tobis Film

WEBSEITE <https://tobis.de/film/der-trafikant>

FSK ab 12 Jahre

FBW Prädikat „besonders wertvoll“

SPRACHFASSUNG deutsche Originalfassung; barrierefreie Fassungen über Greta & Starks verfügbar



SCHULUNTERRICHT ab 9. Klasse

ALTERSEMPFEHLUNG ab 14 Jahre

UNTERRICHTSFÄCHER Geschichte, Deutsch, Politik, Sozialkunde, Gemeinschaftskunde, Ethik, Religion, Psychologie, fächerübergreifender Projektunterricht

THEMEN Nationalsozialismus, „Anschluss“ Österreichs an Hitler-Deutschland 1938, nationalsozialistischer Terror in Österreich, Judenverfolgung, Verfolgung politisch Andersdenkender, Freundschaft, erste Liebe, Zivilcourage, Träume

INHALT

Inhalt und filmische Gesichtspunkte	3
Hintergründe zu Themen des Films	4
„Anschluss“ Österr. an Hitler-Deutschland 1938	4
Nationalsozialistischer Terror u. Judenverfolgung im „angeschlossenen“ Österreich	4
Wie greift die Filmhandlung die historischen Hintergründe auf?	5
Erwachsenwerden – Coming-of-Age	6
Träume – Visualisierung der Traumbilder	7
Figuren und Beziehungen	8
Anknüpfungspunkte für den Unterricht	10
Lernhorizonte und Kompetenzerwerb	11
Leitfragen für den Unterricht	11
Szenenanalyse	13
Methodischer Vorschlag	13
Bildnachweis & Impressum	14

Inhalt und filmische Gesichtspunkte

Österreich 1937: Der vaterlos aufgewachsene 17-jährige Franz Huchel wird von seiner lebensklugen Mutter aus dem von ursprünglicher Natur geprägten Salzkammergut nach Wien geschickt, um im Tabakwarengeschäft ihres Liebhabers aus Jugendtagen, Otto Trsnjek, in die Lehre zu gehen. Trsnjeks „Trafik“ – ein kleines Tabak- und Zeitungsgeschäft – ist von nun an der neue Kosmos des noch kindlichen Heranwachsenden: Franz wird von seinem kriegsversehrten Lehrherrn angewiesen Zeitungen zu lesen, schnuppert auf Geheiß an kubanischen Zigarren und lernt die Eigenheiten der Stammkunden kennen, zu denen auch der von Alter und Krankheit gebeugte Sigmund Freud zählt. Auf Anhieb fühlt sich Franz zu dem alten Mann hingezogen. Als er auf einem Rummel die aus einem böhmischen Dorf stammende Anezka kennen lernt, verliebt er sich Hals über Kopf in die junge Varietétänzerin. Anezka aber entzieht sich seinem stürmischen Werben: so schnell wie sie in seinem Leben erschien und es durcheinanderwirbelte, verschwindet sie wieder daraus. Franz sucht Rat bei Freud und zwischen den beiden sehr unterschiedlichen Männern – der junge, bäuerlich-proletarische Franz und der intellektuelle, großbürgerlich lebende, alte Wissenschaftler – entwickelt sich eine besondere, von Fürsorglichkeit und gegenseitiger Anerkennung geprägte Beziehung.

Die Handlung von DER TRAFIKANT setzt kurz vor dem „Anschluss“ Österreichs an Hitler-Deutschland 1938 ein. Repressionen gegen politisch Andersdenkende und antisemitische Vorfälle beginnen sich zu häufen. So wird auch der Tabakladen des Kriegsveteranen Otto Trsnjeks zur Zielscheibe antisemitischer Schmierereien und politisch motivierter Einschüchterungen, weil Trsnjek weiterhin seine jüdischen Kunden bedient, mit kommunistischen Revolutionären verkehrt und die neuen Machtverhältnisse nach dem Einmarsch der Deutschen offen kritisiert. Auch seine Berühmtheit schützt den Erfinder der Psychoanalyse, Freud, nicht vor schwindenden Patientenzahlen und der wachsenden Bedrohung durch die Nationalsozialisten. Er entscheidet sich schließlich schweren Herzens, nach England zu emigrieren.



Das Drama um den jungen Franz Huchel und sein, bedingt durch die totalitären Verhältnisse, beschleunigtes Erwachsenwerden inszeniert Regisseur Nikolaus Leytner über weite Strecken eng angelehnt an den gleichnamigen Bestsellerroman von Robert Seethaler. Der Film bleibt bei den Erfahrungen, die Franz macht, immer nah am Protagonisten und erzählt die Geschichte aus der Subjektiven. Die Bilder aus seiner Kindheit und später aus Wien werden aus seiner Sicht geschildert, so, wie Franz sie sieht. Aus diesem Grund greift der Film die historische Dimension auf Augenhöhe von Franz auf. Das Wien von 1937 mit all seinen politischen Kämpfen im Jahr vor dem „Anschluss“ an Deutschland bleibt weitgehend außen vor und wird nur in dem Maße, in dem die historischen Begebenheiten den Protagonisten und die Menschen, die ihm etwas bedeuten, erfassen, in der Filmhandlung aufgegriffen und sichtbar.

Gestalterisch überzeugend gelingt es dem Film, den Übergang vom kindlichen Jugendlichen Franz hin zu einem couragierten jungen Erwachsenen zu erzählen. Regisseur Nikolaus Leytner spielt mit Kontrasten: der gewaltigen urwüchsigen Kindheitswelt der Berge setzt er die städtische Enge des politisch aufgeladenen

Vorkriegs-Wien entgegen. Während die Natur in einem geradezu mystischen Zauber überhöht erscheint, zeichnet Leytner die Welt der Großstadt außerhalb des Tabakladens nüchtern und anonym. Die immer wieder in die Handlung einfließenden Traumsequenzen spielen mit akzentreicher Licht- und Farbsetzung. Simon Morzé verkörpert den jungen Franz mit großer Glaubwürdigkeit; Bruno Ganz gelingt ein altersweiser Sigmund Freud und Johannes Krisch agiert überzeugend als politisch unangepasster Trafikant.

Hintergründe zu Themen des Films

„Anschluss“ Österreichs an Hitler-Deutschland 1938

Hitlers erster großer Schlag zur Realisierung seiner Expansionspolitik richtete sich auf Österreich, nachdem Italien (Mussolini) signalisiert hatte, dass es damit einverstanden sei, Österreich zum Satellitenstaat des Deutschen Reiches zu machen. Hitler hatte zu diesem Zeitpunkt durch den Aufbau der Wehrmacht und den Vierjahresplan (sein 1936 gestecktes Ziel, innerhalb von vier Jahren Wirtschaft und Armee in Kriegsbereitschaft zu versetzen) eine unmissverständliche Drohkulisse errichtet, der das kleine, auf Autonomie bedachte Österreich nichts entgegenzusetzen vermochte. In einem ersten Schritt traf Hitler den österreichischen Bundeskanzler Kurt von Schuschnigg und zwang ihn, eine Vereinbarung umzusetzen, die das Verbot der österreichischen Nationalsozialisten aufhob. Die Nationalsozialisten sollten an der Regierung beteiligt werden, indem der Bundeskanzler ihnen mit dem Innenministerium die Polizeigewalt übergab. Auf diesem Weg verschaffte Hitler den österreichischen Nationalsozialisten die Voraussetzung für eine Machtübernahme im Land.

Vergeblich versuchte die österreichische Regierung den „Anschluss“ zu verhindern. Hitler stellte ein Ultimatum, das mit dem Einmarsch deutscher Truppen drohte und die Übergabe der Regierungsgewalt an einen Nationalsozialisten forderte. Schuschnigg wendete sich daraufhin mit einem verzweiferten Appell an die europäischen Mächte, aber niemand half Österreich. Nachdem sich der österreichische Bundespräsident Wilhelm Miklas weigerte, die Regierungsgewalt, wie Hitler forderte, den Nationalsozialisten zu übergeben, gab dieser den Befehl zum Einmarsch, der am 12. März 1938 erfolgte. Allerdings empfing die Mehrzahl der österreichischen Bevölkerung die deutschen Besatzer nicht feindlich. Die Wehrmachtstruppen stießen, anders als erwartet, auf keinen militärischen Widerstand. Die Menschen begrüßten und bejubelten den Einmarsch der Deutschen. Diese Reaktion der österreichischen Bevölkerung veranlasste Hitler dazu, sich für den völligen "Anschluss" Österreichs zu entscheiden. Das Gesetz dazu wurde am 13. März 1938 erlassen. Zwei Tage später bejubelten über 100.000 Menschen den gebürtigen Österreicher Hitler in Wien. Mit dem „Anschluss“ Österreichs bereitete Hitler die Ausweitung seines Machtbereichs auf Ostmitteleuropa vor.

Quelle: www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/aussenpolitik/anschluss-oesterreich-1938.html, zuletzt besucht am 15.10.2018

Nationalsozialistischer Terror und Judenverfolgung im „angeschlossenen“ Österreich

In der „Ostmark“, wie Österreich nach dem „Anschluss“ an Deutschland genannt wurde, wurden in kurzer Zeit alle Maßnahmen zur Umstrukturierung von Staat und Gesellschaft nach deutschen Vorgaben umgesetzt. Der Terror gegen die Bevölkerung setzte umgehend ein und übertraf anfangs sogar das im bisherigen Deutschen Reich erlangte Ausmaß. Allein zwischen dem 12. und dem 22. März gab es in der „Ostmark“ offiziell 1.742 Festnahmen, in Wien 96 Suizide. Sozialdemokraten, Kommunisten und Juden blieb zur Rettung oft nur die Flucht.

1938 lebten in Österreich 182.000 Juden, die meisten von ihnen, 167.000, in Wien. Sofort nach dem „Anschluss“ Österreichs setzte die „Arisierung“ ein und die im Deutschen Reich geltenden antisemitischen Gesetze wurden in kürzester Zeit auf Österreich übertragen. Die Mehrzahl der österreichischen Juden floh bald – das war politisch so gewollt – vor Erniedrigung und Repressionen aus dem Land. Es kam zu Enteignungen und pogromartigen Übergriffen, die viele in den Selbstmord trieben. Bis Ende 1939 hatten rund 100.000 Juden unter Einziehung ihres Vermögens die Heimat verlassen, rund 30.000 weitere folgten bis 1941. Wer nicht rechtzeitig emigrieren wollte oder konnte, dem drohte die Deportation in Konzentrationslager. Insgesamt wurden etwa 65.500 österreichische Juden ermordet.

Quellen: www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/aussenpolitik/anschluss-oesterreich-1938.html,
www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/aussenpolitik/oesterreich, zuletzt besucht am 31.10.2018

Wie greift die Filmhandlung die historischen Hintergründe auf?

Kaum hat sich Franz in der beengten Welt des Tabakladens einigermaßen eingerichtet, gibt der Film Hinweise auf die drohende Gefahr, die über der Existenz des Kriegsveteranen Otto Trsnjek und seines Lehrlings schwebt: Ein Kunde verlangt nach einer Zeitung, die mit nationalsozialistischen Zielsetzungen sympathisiert, aber Trsnjek verkauft dieses Blatt aus Überzeugung nicht und setzt den Kunden vor die



Tür. Freunde macht sich Trsnjek mit seiner Haltung nicht, auch der Fleischer nebenan ist offen antisemitisch und sehnt den „Anschluss“ an Deutschland herbei. Dass sein Nachbar nach wie vor höflich und freundlich seine auch jüdische Kundschaft bedient, macht ihn wütend. Die abgehackten Hühnerköpfe und Schlachtabfälle, die antisemitischen Schmähungen an Türschild und Schaufenster des Trafiks gehen unschwer auf sein Konto. Die Stimmung in der Wiener Bevölkerung ist 1937 politisch aufgeheizt: Noch kann Trsnjek Juden bedienen, noch kann der Satiriker im Cabaret „Die Katze“ ungestraft über Hitler witzeln, aber die österreichischen Nationalsozialisten gewinnen immer mehr Anhänger. Das erste Opfer des nationalsozialistischen Terrors im Film ist der Kommunist Egon, der sich gegen die deutsche Machtübernahme mit einem Banner wehrt: „Die Freiheit eines Volkes braucht die Freiheit seiner Herzen. Es lebe die Freiheit! Es lebe unser Volk! Es lebe Österreich.“ Als Egon von „Nazis“ auf dem Dach bedrängt wird, springt er in den Tod.

Warum genau Otto Trsnjek festgenommen wird, erfahren die Zuschauer*innen nicht. Die verkauften Pornohefte dienen als Vorwand, um den die Rassenideologie ignorierenden und der Republik Österreich anhängenden Trsnjek verhaften zu können. Franz vermutet, dass der nationalsozialistisch geprägte Fleischer den Trafikanten denunziert hat. Trsnjek stirbt in der Gestapo-Haft, ohne offizielle Anklage, ohne Zeugen. Franz werden Ottos Sachen in einer Pappschachtel mit dem Hinweis, dieser sei

an einem Herzinfarkt gestorben, übergeben. Das dritte Opfer, der Cabaret-Künstler, gerät in Haft, weil er politisches Kabarett gemacht und Hitler parodiert hat. Lakonisch erkundigt sich Franz bei Anezka, als er sie zum letzten Mal trifft, ob sie schon ein Paket geschickt bekommen habe. Aus Protest gegen die Ermordung Otto Trsnjeks setzt Franz „ein Zeichen“, wie es ihm Freud geraten hat: er befestigt Trsnjeks Hose am Fahnenmast und gerät durch diesen Akt ironischer Kritik selbst in das Visier der neuen Machthaber. Auch er wird von der Gestapo verhaftet. Über sein weiteres Schicksal erfahren wir nichts.

Stellvertretend für die jüdische Bevölkerung Wiens zur Zeit des „Anschlusses“ an Deutschland greift DER TRAFIKANT das Schicksal von Sigmund Freud auf. Wir erfahren als Zuschauer*innen, dass Freud, trotz seiner Berühmtheit, fast nur noch internationale Patient*innen hat. Als Freud und Franz ein Kaffeehaus besuchen, werden sie zwar nicht hinausgewiesen, aber in einen durch einen Sichtschutz abgetrennten Bereich geführt. Die Freuds verlassen das Haus kaum noch. Vor dem Wohnsitz steht bei Franz' letztem Besuch ein Gestapo-Polizist und weist ihn ab. Freuds Tochter Anna ist tief besorgt über die Entwicklung im Land und will den Wissenschaftler bewegen, nach London zu emigrieren, doch der von Krankheit und Alter gezeichnete Mann will die Heimat nicht verlassen. Schließlich, wenige Monate nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten, beugt sich Freud dem Drängen seiner Familie und verlässt Österreich im Juni 1938.

Erwachsenwerden – Coming-of-Age

DER TRAFIKANT beginnt an dem Ort, an dem Franz aufwuchs. Diese Szenen spielen rund um einen See. Im Film symbolisiert der See, in dem Franz in der Eingangssequenz taucht, die Kindheit. Regisseur Nikolaus Leytner:

„Das kleine Haus am See ist für Franz mehr als Heimat. Unter Wasser, im See – die Welt die es dort gibt, das ist seine Kindheit. Und all das verliert er auf einen Schlag. Er kommt in die brodelnde Großstadt Wien, die unter diesem sehr intensiven Vorkrieg leidet, wo große Spannungen unter den Menschen herrschen. Etwas, das Franz so noch nie zuvor gesehen und erlebt hat. Und dazu steht das Idyll seiner Kindheit, wo er Käfer und tote Tiere sammelt, in krassem Gegensatz.“

Quelle: Presseheft des Verleihs zum Film



Franz macht von dem Moment an, in dem er den Zug in Richtung Wien besteigt, eine Unzahl von Erfahrungen, an denen er zunächst wächst, die ihn aber zunehmend verwirren und überfordern: Die erste Liebe und ihre schmerzhaft Enttäuschung; die Erfahrung, einen gutmütigen, ihm zugeneigten Menschen, der ihm Ausbildung und eine berufliche Zukunft bot, durch Denunziation und rohe Gewalt zu verlieren; der sinnlose Verlust eines

wichtigen Ratgebers und kultivierten Freundes aufgrund rassistischer Pogrome, all das beschleunigt sein Erwachsenwerden und überfordert ihn letztendlich. Seine von außen betrachtet recht mutwillige, vielleicht sogar törichte Tat, die ihn wahrscheinlich das Leben kostete – dass Hissen der Hose als Symbol des Widerstands am Fahnenmast des Gestapohauptquartiers – bedeutet nichts weniger als die konsequente Interpretation all dieser Geschehnisse weniger Monate, in denen ihm zu viel auf einmal passiert ist, ihm alles, worauf er hoffte, gleichzeitig abhanden kam. Denn die faszinierende Welt des Erwachsenseins, des sich Berausens an eigenen, neuen Gedanken und Ideenwelten, diese Welt, die sich gerade erst vor ihm auftut, wird ihm unter den Füßen weggezogen.

In der letzten Traumsequenz übersetzt der Film dieses Entgleiten der Zukunft in Bilder: Franz geht an einer Schlange wartender Menschen vorbei und bekommt einen Stempel auf die Stirn geknallt. Als er sich entfernt, begegnet er in der Eingangshalle des Gestapogebäudes Anezka, die ihm einen Spiegel vor das Gesicht hält, in dem er das Wort „Zukunft“ auf seiner Stirn lesen kann. Der Spiegel entgleitet Anezka (sie lässt ihn fallen) und zerschellt. Die Farbgebung dieser Traumsequenz ist kühl, nahezu schwarz-weiß gehalten – bis auf die leuchtend roten Lippen von Anezka (Symbol für sein Verlangen), die zum gesamten Setting in starkem Kontrast stehen. Anezka hat ihn fallen gelassen, Franz hat keine Zukunft mehr. Ihre Lippen sind für ihn unerreichbar.

Träume – Visualisierung der Traumbilder

Im Film DER TRAFIKANT heben sich die Sequenzen, in denen Franz träumt, stark von den übrigen Spielfilmszenen, die in der filmischen Realität spielen, ab. Die Bildsprache ist surreal, bezieht sich aber immer auf die Spielfilmrealität: eine überlebensgroße Ratte liegt am Seeufer, Franz fällt aus einer Regentonne, in der er zusammengekauert liegt, in die Tiefe des Sees und versinkt; das Kasperletheater vom Rummelplatz findet im Fenster der Hütte am See, in der Franz aufwuchs, statt. Eine der Kasperletheaterpuppen sieht aus wie Anezka usw. Der Look der Traumsequenzen ist kühl und diffus, die Farben sind entsättigt, nur Details wurden in ihrer Farbigkeit effektiv hervorgehoben. Der Ton ist mit Hall belegt, Stimmen werden schrill und spitz übersteigert.



Die Stimmung der Traumsequenzen wirkt daher unheimlich und bedrohlich oder mystisch. Die Traumwelt ist angesiedelt in großen Räumen, die für Leere und Verlorenheit stehen. Sie steht damit in starkem Kontrast zur Beengtheit und dem Überladenen des Tabakladens, der neuen Welt, in der sich

Franz zurechtfinden muss. Inhaltlich geht es in den Träumen immer um das Zusammenführen der Kindheit mit aktuell Erlebtem. Fast immer spielt der See, an dem Franz aufwuchs, eine Rolle, eingehüllt in dichten Nebel, umrahmt von drohend düster sich auftürmenden Bergen. Am Ende des Traumes passiert meist etwas Beängstigendes, Gefährliches: ein Maul will Franz verschlucken, das Ruderboot rast mit ihm auf einen Eisberg zu...

Die Figur des Sigmund Freud rät Franz im Film, seine Träume aufzuschreiben. Der wissbegierige Franz tut das und beginnt, sich mit den Inhalten seiner Träume zu beschäftigen. Nachdem Trsnjek verhaftet wurde, macht er seine auf Papierfetzen geschriebenen Träume am Schaufenster der Trafik wie bei einer Wandzeitung öffentlich. Mit dem Aushängen seiner Träume hofft er „irgendetwas von Bedeutung oder Dauer“ in dem zufälligen Betrachter zu wecken. Er selber ist nicht im Stande Schlüsse aus seinen Träumen zu ziehen. Freud, durch die Verfolgung als Jude absorbiert, ist nicht da, um ihn aufzufangen.

Der Begründer der Psychoanalyse ist der erste Wissenschaftler, der Träumen eine besondere Bedeutung zuspricht. Im Jahr 1900 erscheint seine Schrift die „Traumdeutung“. Freud führt hier die grundlegenden Begriffe der frühen Psychoanalyse ein. Der Hauptantrieb menschlichen Verhaltens entspringt seiner Lehre nach unterbewussten kindlichen Sexualphantasien, denen gesellschaftliche Normierungen gegenüberstehen. Mittels "Sublimierung" kann der Mensch die unterdrückte Libido in kulturelle Leistungen umwandeln. Träume deutet Freud als verschlüsselte Hinweise auf den Konflikt zwischen menschlichen Wünschen und Verboten. In der Tiefenpsychologie steht daher die systematische „Entschlüsselung“ der Träume im Dienste der Selbsterkenntnis und hat darüber hinaus eine existentielle Bedeutung für die psychische Diagnostik, die Voraussetzung einer fundierten Therapie.

Figuren und Beziehungen

Dreh- und Angelpunkt des Films ist die Figur des Franz Huchel. Er bietet den jugendlichen Filmzuschauer*innen eine Vielzahl an Identifikationsofferten. Der noch sehr kindliche Protagonist der Eingangssequenz (geborgen in einer filmisch herben, naturgewaltig aber ruhig gezeichneten Bergwelt), der sich nach dem Baden vor dem Unwetter unter die Bettdecke kuschelt oder noch kurz bevor sein Zug abfährt mit einer toten Ratte in einem Regenfass taucht, wandelt sich im Verlauf des Films in einen jungen Mann, der eine klare Haltung zu den Repressionen durch das menschenverachtende nationalsozialistische Regime entwickelt hat.



Franz ist, als er im wuseligen Wien eintrifft (auf der Bildebene des Films kontrastierend mit der Ruhe und Klarheit ausstrahlenden Bergwelt), wie ein Schwamm, der bereit ist, alles aufzusaugen, was ihm begegnet. Die beiden Mentoren, die ihn prägen, Trsnjek und Freud, sind sehr verschieden und doch ähnlich gut: sie vermitteln dem Jungen eine humanistische und pflichtbewusst-couragierte Haltung. Der vaterlos aber behütet aufgewachsene Junge, den die Mutter in die Welt schickt, hängt sich mit unaufdringlicher

Hartnäckigkeit an Sigmund Freud, in dem er einen Menschen erkennt, der ihm in seinem Zustand jugendlicher Orientierungslosigkeit in Fragen Liebe und Erwachsenwerden zur Seite stehen und ihm helfen kann, die Verwirrung, die sich zunehmend in ihm breit macht, zu bewältigen. Diese Freundschaft ist wohl die wichtigste Beziehungssachse des Films, weil an ihr alle anderen Beziehungen von Franz – die zu Anezka, zu Otto Trsnjek oder auch die zu seiner Mutter – gemessen, reflektiert und entwickelt werden.



Neben Freud, den Bruno Ganz mit einer Mischung aus intellektueller Eigenart und schelmischen Augenzwinkern spielt, ist der andere Mentor für Franz der mürrische und doch mitfühlende Trafikant Otto Trsnjek. Er hat im ersten Weltkrieg ein Bein verloren und betreibt aufgrund seiner Versehrtheit eine Trafik. „Otto ist ein vom Leben Gezeichneter“, sagt der Schauspieler Johannes Krisch über seine Figur. Den Sohn seiner Jugendliebe nimmt er auf und gibt ihm mit, was er vom Leben weiß und was einen guten Trafikanten ausmacht. Diese positiven

Beziehungen zu seinen Ersatzvätern werden für Franz mehr und mehr überlagert von den politischen Ereignissen, denen auch Freud und Trsnjek nichts entgegensetzen können. Mit zerstörerischer Wucht dringt der Nationalsozialismus in die kleine (auf der Bildebene bis dahin heile) tolerante Welt des Tabakladens ein und zerstört sie für Franz.

Franz bleibt bis zuletzt in Kontakt mit seiner Mutter, die ihn beim Abschied von der Heimat bittet, Postkarten zu schreiben. Aus den anfangs eher oberflächlichen Grußkarten entwickelt sich im Verlauf der Filmhandlung ein sich vertiefender schriftlicher Austausch. Beiden bietet der Briefkontakt Trost. Die Mutter erkennt Franz' Veränderung und sein Reifen, gleichzeitig wird ihr bewusst, dass sie nicht mehr in der Lage ist, für ihren Sohn da zu sein.

Anezka verhält sich aus Sicht des verliebten Franz völlig irrational und verletzend. Sie taucht auf, scheint ihn gern zu haben und verschwindet wieder. Anezkas Verhalten hat etwas Rätselhaftes, auf das selbst Freud keine Antwort parat hat. Franz gibt auf Anraten Freuds aber nicht auf, sondern sucht das Mädchen und findet sie in einer heruntergekommenen, ärmlichen Gemeinschaftsunterkunft. Die beiden verbringen die Nacht miteinander und nichts scheint ihrem Glück im Wege zu stehen, doch Anezka entzieht sich erneut. Von seinem Verlangen getrieben bespitzelt Franz sie



und folgt ihr in ein kleines Cabaret, in dem sie – leicht bekleidet – auf der Bühne tanzt. Franz ist in seiner Naivität nicht in der Lage zu verstehen, warum Anezka sich so verletzend verhält, warum sie mit anderen Männern ausgeht, obwohl er sie liebt und zu fühlen glaubt, dass auch sie ihn mag oder gar liebt. Erst als er Anezka einen Heiratsantrag macht, sie diesen ausschlägt und mit einem SS-Mann davongeht, gibt er enttäuscht auf. Franz ist „blind“ vor Liebe und zu unerfahren, um zu begreifen, dass Anezka nicht für ihn zu erreichen ist. Gleich in der ersten Begegnung hätte er verstehen können, dass er bei ihr als kleiner Lehrling

keine Chancen hat: Auf dem Rummelplatz fragt Anezka nach dem Tanz: „Was machen wir jetzt?“ Franz zählt sein restliches Geld. Es reicht für 4 Bier oder zwei Karussellfahrten – Anezka lässt ihn stehen. Am Ende ist die Opportunistin Anezka die einzige, die überlebt. Sie ist aus ihrem böhmischen Dorf – mutmaßlich aus großer Armut – nach Wien gekommen, um Geld zu verdienen. Von diesem Ziel rückt sie nicht ab. Als Franz ihr einen Heiratsantrag macht und vorschlägt gemeinsam nach Böhmen zu gehen und in ihrem Dorf zu leben, lehnt sie daher ab. Nikolaus Leytner:

„Es ist auch die Geschichte einer ersten (und unglücklichen) Liebe. Verlangen und Verwirrtheit beherrschen die Begegnungen zwischen Franz und der um ein paar Jahre älteren und sexuell ungleich erfahreneren Anezka – eine Liebe, die vor dem Hintergrund einer auf den Abgrund zusteuern Welt noch mehr leidenschaftliche Überschwänglichkeit bekommt – und zugleich eine große Traurigkeit.“

Quelle: Presseheft des Verleihs zum Film

Anknüpfungspunkte für den Einsatz des Films im Unterricht

DER TRAFIKANT ist eine Verfilmung des gleichnamigen Romans von Robert Seethaler. Somit liegt der Vergleich von Roman und Film nahe. Eingebettet in einen historisch brisanten Kontext behandeln Film und Buch den Schritt vom Kind zum Erwachsenen. Die Schüler*innen vollziehen am Beispiel der fiktiven Geschichte von Franz Huchel nach, welche gravierenden Auswirkungen politische Umstände auf das Leben jedes Einzelnen haben können. Da die Lebensphase, in der sich Franz befindet, Überschneidungen mit ihrer eignen Lebenssituation zeigt, bietet die Figur des Franz dafür ein hohes Identifikationspotential. Themen wie erste Liebe, Erwachsenwerden, Orientierung und Verunsicherung über die eigene Identität beschäftigen auch sie.

Franz Huchel steht für ein nicht ausgrenzendes humanistisches Menschenbild. Seine offen couragierte, fürsorgliche und treue Haltung gegenüber dem von rassistischer Hetze und Diskriminierungen betroffenen Freud sowie dem politisch Verfolgten Trsnjek hat Vorbildcharakter. Gleichzeitig werden ihm ironischerweise seine hartnäckige Treue und sein Pflichtbewusstsein zum Verhängnis, was ebenfalls thematisiert werden sollte. Der Film bietet die Möglichkeit, das zurzeit aktuelle Erstarken von Rechtspopulisten in Österreich und Deutschland und die Zunahme von gruppenbezogener Hetze und Feindlichkeit (wie den ebenfalls wieder zunehmenden Antisemitismus) zu thematisieren und zukünftige mögliche Entwicklungen hin zu einer weiterhin offenen, pluralen oder verschlossenen, ausgrenzenden Gesellschaft zu durchdenken. Der Film kann Impulse dahingehend vermitteln zu erkennen, dass jeder einzelne mit verantwortlich ist für gesellschaftliche und politische Entwicklungen. Die besondere Relevanz von DER TRAFIKANT liegt in der Art und Weise, wie er anhand eines „kleinen“ Schicksals ein düsteres Kapitel in der Geschichtsschreibung wiedervorlegt und dabei beiläufig Parallelen zum Heute aufblitzen lässt, einer Zeit, in der es tatsächlich nicht mehr unmöglich erscheint, dass sich die Geschichte wiederholen könnte.

Ausführliche weitere pädagogische Materialien zur Arbeit mit der Romanvorlage finden Sie hier:

https://lehrerfortbildung-bw.de/u_sprachlit/deutsch/bs/projekte/epik/trafikant/

Lernhorizonte und Kompetenzerwerb

- ❖ Die Schüler*innen erhalten Lernimpulse, die sie darin unterstützen, ein Geschichtsbewusstsein über die Nazi-Diktatur zu entwickeln. Sie lernen die geschichtlichen Zusammenhänge um den „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich 1938 kennen. Sie beschäftigen sich mit den Repressionen gegenüber der jüdischen Bevölkerung und politisch Andersdenkenden. Sie erfahren, dass das nationalsozialistische Regime die österreichische Bevölkerung terrorisiert hat.
- ❖ Die Schüler*innen beschäftigen sich mit den Auswirkungen des Verlustes der Presse- und Meinungsfreiheit sowie der Einschränkung von Bürgerrechten in der NS-Diktatur – keine Auskunft nach Verhaftung, kein Anwalt, statt Prozess Mord oder häufig letale Haftsituationen in Konzentrations- und Vernichtungslagern.
- ❖ Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit dem eigenen Erwachsenwerden, sie reflektieren welche Menschen in ihrem Umfeld ihnen dabei wichtige Unterstützung gewähren.
- ❖ Die Schüler*innen vergleichen die Literaturvorlage mit dem Film. Sie reflektieren die Umsetzung des Romanstoffs in eine Filmhandlung und beschäftigen sich mit der audiovisuellen Gestaltung des Films.

Leitfragen für den Unterricht

Fragen zum Filminhalt

- ❖ Wieso schickt die Mutter Franz nach Wien zu Otto Trsnjek?
- ❖ Immer wieder taucht bei Szenen im Tabakladen eine Spinne im Bild auf. Was könnte sie symbolisieren?
- ❖ Inwiefern verändert sich Franz, nachdem er seine Heimat am See verlassen hat und in Wien lebt?
- ❖ Welche Fragen beschäftigen Franz in Wien und was erhofft sich Franz von Sigmund Freud?
- ❖ Was rät Freud Franz in Bezug auf Anezka?
- ❖ Beschreibe die politische Stimmung, die der Film wiedergibt. Welche politischen Strömungen kommen in der Filmhandlung vor?
- ❖ Was bedeutet der „Anschluss“ Österreichs an Hitler-Deutschland für Franz, Otto Trsnjek, Sigmund Freud und Anezka?
- ❖ Hat der Kommunist Egon Selbstmord begangen?
- ❖ Welchen Repressionen ist Sigmund Freud als Jude in Wien 1938 ausgesetzt?
- ❖ Welche Grundrechte, die im Film eine Rolle spielen, werden unter dem Nazi-Regime außer Kraft gesetzt?
- ❖ Wahrscheinlich hat der Fleischer von nebenan die Scheiben des Tabakladens eingeschlagen und Schlachtabfälle über den Tresen geworfen. Wie reagiert Otto Trsnjek auf den Anschlag auf sein Geschäft? Was würde man heute tun, wenn jemand bei einem Geschäft die Scheibe einwirft und es verwüstet?
- ❖ Wie verhält sich Franz, als Otto Trsnjek von der Gestapo verhaftet wird und wie versucht er ihm während der Haft zu helfen?

- ❖ Analysiert Anezkas Verhalten und ihre Beziehung zu Franz: Warum verschwindet sie immer wieder?
- ❖ Franz kommt zu dem Schluss, keine Zukunft mehr zu haben. Welche Geschehnisse lassen ihn verzweifeln?
- ❖ Was bezweckt Franz mit dem Hissen der Hose am Fahnenmast vor der Zentrale der Geheimpolizei?
- ❖ Was passiert wohl mit Franz, nachdem die Gestapo ihn inhaftiert hat?

Fragen zur filmischen Umsetzung

- ❖ Beschreibe die Stimmung der Eingangssequenz am Attersee auf der Ton- und Bildebene: welche Farben dominieren? Welche Geräusche, Stimmen sind zu hören? Beschreibe den Unterschied zu den Spielfilmszenen in der Großstadt.
- ❖ Benenne Unterschiede zwischen dem Roman von Robert Seethaler und der Filmhandlung. Was fällt dir besonders auf?
- ❖ Simon Morzé spielt im Film Franz. Beurteile seine schauspielerische Leistung. Findest du die Figur Franz glaubwürdig? Begründe deine Meinung.
- ❖ Im Film spielen immer wieder Träume von Franz eine Rolle. Woran kannst du erkennen, dass es sich um eine Traumszene handelt? Beschreibe den Look (Stimmung, Licht, Tonebene, Bildkomposition) dieser Szenen.
- ❖ Der Film spielt mit Kontrasten. Welche Kontraste sind dir aufgefallen?
- ❖ Betrachte das Filmplakat zum Film. Lässt es vermuten, dass:
 - DER TRAFIKANT ein Drama ist? An welches Filmgenre hättest ihr bei diesem Plakat gedacht?
 - der Film in der Zeit des Nazi-Terrors in einer Diktatur spielt?
- ❖ Wen vermutet man durch den Aufbau des Plakats in der Hauptrolle?



Szenenanalyse

Die Szene findet ihr auf der Webseite des FilmTippZOOM:

<https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/filmtipp-zoom/der-trafikant/>

Die Mutter will, dass Franz nach Wien geht, um dort als Lehrling bei Otto Trsnjek anzufangen: gleich müssen Mutter und Sohn zum Zug, doch statt sich auf den Abschied vorzubereiten, taucht Franz sprichwörtlich ab in einem Regenfass.

1. Beschreibt die Stimmung der Szenerie, als die Mutter Franz ruft.
 - ❖ Was ist auf der Tonebene zu hören?
 - ❖ Was fällt euch an der Farbgebung der Szene an der Hütte auf?
 - ❖ Wie klingt die Stimme der Mutter in dieser Kulisse aus Bergen, See und Nebel?
 - ❖ Was treibt Franz in dem Regenfass? Wofür könnte sein Verhalten in dieser Situation stehen?
 - ❖ Wie verhält er sich in der Situation des Abschieds von seiner Mutter? Bedenkt, dass er noch nie in Wien war, Otto Trsnjek nicht kennt und nicht weiß, wann er seine Mutter wiedersieht.
 - ❖ Wann setzt in der Sequenz die Musik ein?
 - ❖ Wie ändern sich Stimmung und Bildaufbau während der Zugfahrt und bei Einfahrt in den Bahnhof?
2. Vergleicht die Filminszenierung mit der Romanvorlage: Seiten 16 unten bis 19 (Kein & Aber Pocket, Zürich, Berlin 2018). Die Filmhandlung weicht in dieser Szene stark von der Romanvorlage ab.
 - ❖ Benennt die Unterschiede zwischen Buch und Film.
 - ❖ Was beschreibt im Gegensatz zum Film der literarische Text?
 - ❖ Welche Inhalte des Romans greift der Film auf und übersetzt sie in Filmhandlung?
 - ❖ Versucht nachzuvollziehen, warum Regisseur Nikolaus Leytner die Szene mit der Regentonne erfunden hat? Was erzählt sie dem/der Zuschauer*in über den Protagonisten Franz?

Methodischer Vorschlag: Ein Filmplakat gestalten

Die Schüler*innen gestalten nach dem Kinobesuch in Kleingruppen ein eigenes Plakatmotiv zum Film und versuchen, sowohl die Stimmung als auch die Geschichte so treffend wie möglich wiederzugeben.

Anwendungsmöglichkeit

Einsatzmöglichkeit: Nach dem Kinobesuch

Sozialformen: Kleingruppen

Zielgruppe/Alter: Die Gestaltung von Filmplakaten eignet sich für Schüler*innen aller Altersgruppen.

Benötigte Dauer: 30–45 Minuten

Fächer: Deutsch, Kunst

Unterrichtsgestaltung/Unterrichtsvorschläge

Im besten Fall erzählt ein Plakatmotiv bereits, worum es in dem Film geht:

- Figuren werden vorgestellt
- Beziehungen werden bildlich gezeigt
- Konflikte oder Gegenspieler werden angedeutet
- Stimmung und Genre können erkennbar sein

Dabei kommt insbesondere der Körperhaltung der Figuren und ihren Kostümen eine besondere Bedeutung zu. Wichtige Hinweise auf das Filmgenre liefert zudem die Farbgestaltung (hell und freundlich für Komödien, dunkel für spannende Filme). Als Vorbereitung eignet sich ein kurzes Filmgespräch, in dem noch einmal über die Hauptpersonen und ihre Situation gesprochen wird. Davon ausgehend kann überlegt werden, wie diese möglichst treffend auf einem Bild gezeigt werden können. Die Schüler*innen sollten ihre Plakatentwürfe schließlich in der Klasse vorstellen und erläutern, weshalb sie sich für diese Umsetzung entschieden haben. Hier können auch gestalterische Entscheidungen besprochen werden, wie zum Beispiel die Verwendung besonderer Farben. Alle Plakate können zudem als Bildergalerie im Klassenzimmer präsentiert werden.

Zur Vorbereitung kann das Arbeitsblatt „Filmplakate vergleichen“ aus dem Unterrichtsmaterial der Webseite von VISION KINO www.wer-hat-urheberrecht.de bearbeitet werden.

Kompetenzvermittlung

Die Schüler*innen lernen, grafische Gestaltungselemente bewusst einzusetzen. Sie erproben, auf welche Weise möglichst viele Elemente des Films in einem Bild dargestellt werden können. Sie setzen sich mit den Kernthemen des Films auseinander und fördern ihre Analysefähigkeiten.

Impressum

Vision Kino gGmbH
Netzwerk für Film- und Medienkompetenz
Große Präsidentenstr. 9
10178 Berlin

Telefon: 030-2757 571

info@visionkino.de

www.visionkino.de

www.wer-hat-urheberrecht.de

Bildnachweis

Alle Bilder © Tobis Film

Autorin

Gabriele Blome
g.blome@filmconsult.de

VISION KINO ist eine gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung der Film- und Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen. Sie wird unterstützt von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Filmförderungsanstalt, der Stiftung Deutsche Kinemathek sowie der Kino macht Schule GbR, bestehend aus dem Verband der Filmverleiher e.V., dem HDF Kino e.V., der Arbeitsgemeinschaft Kino Gilde deutscher Filmkunsttheater e.V. und dem Bundesverband kommunale Filmarbeit e.V. Die Schirmherrschaft über VISION KINO hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier übernommen.